



Ferdinand Nigg, *Beweinung*. Eigentümlich und für Nigg charakteristisch ist, dass er die Hauptperson, nämlich Christus, nicht darstellt.

Religiöser Expressionismus

Ferdinand Nigg: Eine Entdeckung

Das Werk des vor mehr als einem Vierteljahrhundert verstorbenen Liechtensteiner Malers Ferdinand Nigg ist erstmals in einer Ausstellung in Schaan im Fürstentum Liechtenstein zu sehen, ein Werk, das einen interessanten Aspekt des Expressionismus, nämlich seine religiöse Komponente, illustriert.

v. s. Ferdinand Nigg (1865 bis 1949) war Liechtensteiner, der nach seiner Ausbildung bei Orell Füssli und an der Kunstgewerbeschule in Zürich nach München ging, wo er um die Jahrhundertwende die Emanzipation des Plakats und das Aufkommen des Jugendstils miterlebte. Nach Aufhalten in Augsburg und Berlin erhielt er eine Professur an der Kunstgewerbeschule Magdeburg und verbrachte das «expressionistische Jahrzehnt» in Köln, wo er bis zu seiner Pensionierung kirchliche Textilkunst unterrichtete.

Ein Sonderling

Die letzten 18 Jahre seines Lebens arbeitete er in Vaduz in vollkommener Abgeschlossenheit nur für seine Kunst, in die er nur wenigen Einblick gewährte. Gegen Ausstellungen wehrte er sich mit der Begründung, dass seine Werke doch niemand verstehen würde. Nach Niggs Tod setzte sich der Maler Anton Frommelt — vom Wert der Arbeiten überzeugt — für eine Erhaltung des Nachlasses ein, konnte aber nicht verhindern, dass Hunderte von Bildern vor allem nach Amerika verstreut wurden, wo sie auf Estrichen und in Kellern zerstört zu werden drohten.

Erst Jahre später konnten auf private Initiative hin die nötigen Mittel beschafft werden, um einen Teil des inzwischen wie der mehrfach geteilten Nachlasses auf abenteuerliche Weise zurückzukaufen und einer Stiftung zuzuführen, für die noch immer ein ständiger Ausstellungsort gesucht wird.

Religiöser Expressionismus

Ferdinand Nigg entnahm seine Themen vorwiegend der Welt der Bibel, geriet jedoch nie in eine konfessionelle Enge und damit Isoliertheit, sondern stellte allgemein menschliche Ängste und Leiden dar. Seine bevorzugten Themen sind die Verkündigung Mariae, Maria mit dem Kinde, Jesus im Tempel und die Heilige Familie in Nazareth. Selten findet man eine Darstellung der Leiden Christi, dafür aber oft derer, die diese Leiden mit ansehen mussten. Eine zentrale Stellung nehmen ferner Gleichnisse wie die vom verlorenen Sohn oder vom armen Lazarus ein, ferner Bilder von Heiligen, beispielsweise der Kampf St. Georgs mit dem Drachen. Dem Tier kommt in Niggs Werk eine zweifache Bedeutung zu: zum einen als Sinnbild des

Bösen, zum anderen als Gefährte des von allen verlassen Menschen.

Dies alles wird mit expressiven, starken Konturen gezeichnet, teilweise als Vorlage zu Wandteppichen, die an religiöse Bilder von Georges Rouault erinnern, in ihrer Farbgebung jedoch viel ruhiger sind und so die Zurückhaltung der dargestellten Personen als auch desjenigen, der sie geschaffen hat, widerspiegeln. So entsteht ein faszinierendes Wechselspiel zwischen Bewegung und Ruhe.

Die Wanderausstellung der Werke Niggs durch verschiedene europäische Städte begann in München und ist noch bis Ende April in der Galerie des Theaters am Kirchplatz in Schaan/FL zu sehen.